

# Lodzzer Tageblatt.

**Abonnementspreis für Lodz:**  
jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.

**Für Auswärtige mit Postversendung:**  
jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,  
vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Er erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.

## Der gute Name.

Es treten in unserem bewegten Leben recht merkwürdige Faktoren ein, die uns fördernd auf unserer Lebensbahn unterstützen. Vor allem tritt der Selbsterhaltungstrieb in die erste Reihe, und auch mit Recht, denn er enthält die Ansprüche, die unser Leben erfordern. Aber auch schon diesen begleitet wie ein mächtiger Schatten, der mehr oder weniger auftritt, je nachdem wir uns schuldig sind, dem Gewissen Rechenschaft abzulegen. Dieser ist das Ehrgefühl und dokumentiert sich im „Kampfe um das Dasein“, kurzweg unter dem „guten Namen“. Treten wir doch einmal diesem Worte etwas näher und fragen uns wo denn eigentlich diese magnetische Kraft liegt, daß uns überall die Thore geöffnet werden und die Menschen ehrfurchtsvoll die Hüte ziehen. Ist es denn der mich begleitende Wohlstand, oder ist es meine Lebensstellung, die diesen Leuten den Respekt einflößt? — Wir sehen da vor einer schwierigen Entscheidung, denn es tritt wiederum die Existenzfrage ein und gefährdet durch dieselbe, entbieten wir uns einer Ehrenbezeugung die vielleicht nicht so verdient wäre. Wir wollen diesen Fall gelten lassen, denn er bezeugt zugleich die Achtung vor der bereits erworbenen Stellung. Mag der Bevorzugte sich selbst darüber Rechenschaft geben.

Ganz anders aber gestaltet es sich, wenn man durch Mühe und Streben eine Stellung erlangt hat, die Respekt einflößend, vor den Andern sich erhebt. Der Träger fühlt in sich das Gute mit edler Bescheidenheit, und sein guter Name wird von Allen mit Achtung genannt. — Diese Bezeichnung ist aber keine separatistische, sondern Jeder hat Gelegenheit sich diesen Titel zu erwerben, Jeder der nur irgend selbstständig im Leben wirkt und handelt. Wir haben mit peinlicher Sorgfalt jede Ver-

dunkelung zu vermeiden, zu prüfen ob unsere Handlungsweise nicht einen Makel auf unseren guten Namen werfen könnte. So lange wir von diesem Bewußtsein beseelt sind, werden wir rechtlich thun und handeln, denn wir haben noch kostbare Güter zu verlieren; das Leben hat uns vielleicht materiell geschädigt, aber noch haben wir unsern guten Namen gerettet, noch stehen wir geachtet da, noch können wir furchtlos in die Augen unserer Nächsten schauen! Mit diesem haben wir auch noch manches andere erhalten: Zutrauen und Kredit, Achtung und Respekt. Unsere Mitmenschen verlassen uns nicht, sondern werden sich hilfreich nähern, denn es gilt jetzt den guten Namen zu stützen.

Warum trifft auf anderer Seite die Menschen, die, alles Ehrgefühl verhöhnend, und gleichgiltig in's Leben blicken, eine so spöttische Verachtung? Warum erlischt alle Theilnahme am Unglück und stellt sich der unselbige Haß ein? Weil diese Leute den guten Namen verloren haben, weil in ihnen mit der Muttermilch übertragen wurde, daß der gute Name ein werthloses Objekt sei und man ihnen zurief: Dein ganzes Streben sei Geld und wiederum Geld! Nun haben die Ärmsten, vielleicht Schätze gesammelt und sind zurückgestoßen und verachtet.

Jedem Freunde der Wahrheit gebührt der gute Name, er heftet sich in die niedrigste Hütte und an alle Klassen aufwärts bis zu dem Erhabensten. Überall tritt Kampf und Verführung ein, aber man muß Sieger bleiben, gewiß, denn der Mensch ist in seinem Willen unbeflegbar! Sorgen wir, daß uns dieses Kleinod nie verloren gehe.

## Die Höllmaschinen von Liverpool.

Aus London wird geschrieben: Die Frage, wer die Urheber dieses neuesten Schandstreiches sind, ist

noch in tiefes Dunkel gehüllt. Es ist wenig Hoffnung vorhanden die Schuldigen zu entdecken. Doch man glaubt, daß diejenigen, welche die englischen Behörden von der erwarteten Ankunft der Höllmaschinen in Kenntniß setzten, zu gleicher Zeit die Empfänger warnten, auf ihrer Hut zu sein. Ohne die Warnung würden die Empfänger in Großbritannien die „Cementfässer“ wahrscheinlich reklamirt haben, worauf ihre Verhaftung sofort erfolgt wäre. Es ist demnach leider nur zu wahrscheinlich, daß die Schuldigen diesseits und jenseits des atlantischen Ozeans dem Arme der Gerechtigkeit entgehen werden. Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung dem hiesigen amerikanischen Gesandten Lowell Vorstellungen in der Angelegenheit gemacht und letzterer hat sich mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt, um nicht allein die Entdeckung und Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen, sondern auch die Absendung weiterer Maschinen zu verhüten. In Boston ist ermittelt worden, daß zwanzig Fässer mit Cement auf den dortigen Werften abgeliefert wurden. Zehn wurden am 12. Juni an Bord des „Malta“ und drei Tage später zehn andere auf dem „Basarian“ verschifft. Der Fuhrmann, welcher die Fässer überwachte, ist auf dem Werft nicht bekannt. Die Fässer wurden im Namen der „Phoenix Manufacturing Company“, welche nicht existirt, verschifft und waren an John Lawson (ein erdichteter Name) adressirt. Die Beamten der Courard (Dampfer)-Gesellschaft sagen, daß der Absender zehn Fässer per „Batavia“ am 10. v. M. zu verschicken wünschte, aber den Bescheid erhielt, daß der Laderaum bereits gänzlich vergeben sei. Der Absender nannte sich Charles Miller und die Sendung war an John Grans Liverpool adressirt.

Der „Times“ wird aus Washington gemeldet: Das Schatzamts-Departement, welchem die Meldung von der Entdeckung in Liverpool zugegangen, handelt der formellen Beschwerde Englands im Voraus, da

## Dorfzustände in der neuen Welt.

Der Europäer hat die Gewohnheit, bei jeder Gelegenheit die Culturzustände Amerika's auf Kosten derer seines eigenen Heimatlandes zu glorifizieren. Dieser Thatsache läßt sich die Schilderung eines nordamerikanischen Landstädtchens oder Dorfes gegenüberstellen, die ein Amerikaner, Professor Boyesen, für die „Illustr. deutschen Monatshefte“, bei Gelegenheit einer Beschreibung des literarischen Lebens der vereinigten Staaten geliefert hat. — Boyesen erzählt:

Von der absoluten Monotonie eines Dorfes im Westen der vereinigten Staaten kann sich niemand eine rechte Vorstellung machen, der sie nicht selbst aus Erfahrung kennt. Rund umher die weite Fläche der einförmigen Prairie, hier und da nur durch die Wellenlinie einer Hügelkette oder ein Siedengehölz unterbrochen, das undeutlich mit dem Horizont verschwimmt oder auch scharf gegen denselben sich abhebt; Wege, die sich endlos nach allen Richtungen hin erstrecken, und darauf die erschöpft an den schwerfälligen Lastwagen ziehenden Maulthiere und Ochsen, knietief im Schmutz versinkend, falls es Winter ist, und im Sommer von dichten Staubwolken umhüllt. In den Straßen des Dorfes selbst spiegelt sich der Himmel in großen Schmutzlachen, die halbverfaulten Bretter, die statt eines Bürgersteiges dienen, schwanken unter den Füßen

des Gehenden, und falls man seine Augen nicht weit offen hält, gleitet man aller Wahrscheinlichkeit nach entweder auf den schlüpfrigen Planken aus oder geräth mit dem Fuße in eines der gelegentlichen Löcher, die heimtückisch auf den Unvorsichtigen lauern. Ein Duzend melancholischer, weiß getünchter Holzhäuser, im Styl ihrer Architektur Cigarrenkisten gleichend, mit einem schräg ansteigend daraufgesetzten Dache, gruppieren sich um den sogenannten Square oder Marktplatz, in dessen Mitte möglicherweise die Terracottastatue eines auf sein Gewehr sich stützenden Soldaten steht. Einige Kirchen, gleichfalls demselben schönen Cigarrenkistenstyl hulbigend, sind längs der Hauptstraße verstreut und niedrige, kegelförmige Thürme, entweder schmutzig weiß angestrichen oder mit Zink gedeckt, entsenden von Zeit zu Zeit schreckenerregende, ohrerzerrückende Töne, den Schlägen eines Hammers auf einen zerbrochenen Topf zu vergleichen. Schweine promenieren die Straße hinauf und hinunter und kommen häufig in unangenehme Berührung mit den Beinen der Menschen. Die männliche Bevölkerung solcher Dörfer kleidet sich an den Wochentagen in carrirte Baumwollen-, oder in Barchendstoffe, auch die Hosen von einem dieser beiden Materialien und dazu ein blaues oder braunes Flanellhemd nebst Schlapphut, während die Frauen ganz im Gegensatz hierzu häufig einen traurigen und erfolglosen Versuch machen, modische Costüme nachzuahmen. Gewichste Stiefel werden von dem Ge-

meinwesen im Großen und Ganzen mit mißtrauischen Augen angesehen, ein gefärbtes Hemd würde den Träger als „verruchten Aristokraten“ brandmarken und ein reiner Kragen würde ihn zu einem gefährlichen Charakter stempeln, der aller Wahrscheinlichkeit nach mit verrätherischen Absichten gegen die Republik sich trage.

Abgesehen von der Mehrung des Besitzes (selbstam genug sterben die meisten Bürger als reiche Leute), concentrirt sich in solch einer Gesellschaft alles Interesse auf die Kirche. Wie dies in allen noch halbbarbarischen Gemeinwesen der Fall ist, ergreift von Zeit zu Zeit eine schreckliche religiöse Aufregung die ganze Stadt, und wer sich davon fern hält und nicht gewillt ist, seine Vernunft auf Befehl der Majorität über Brod zu werfen, verfällt der allgemeinen Entrüstung und Verachtung. Er mag ein vollkommen rechtlicher und arbeitsamer Bürger sein, der sich mit unermüdetem Fleiß seinem Berufe widmet, — thut nichts! es läßt sich immer irgend ein Wort der Bibel so ausdeuten, daß es die schlimmsten Maßregeln gegen ihn rechtfertigt, und wenn er nicht eine besondere Vorliebe für das Märtyrertum hat, so muß sich der arme Mann dazu bequemen, der allgemeinen Wahnsinn mitzumachen, so lange er dauert. In solchen Zeiten ist es nichts Ungewöhnliches, auf offener Straße von einem Manne, den man nie zuvor gesehen hat, mit den Fragen angehalten zu werden: „Wie steht es mit Eurer Seele?“

daselbe derartige Verschiffungen als eine Verletzung der Schiffsgeetze der Vereinigten Staaten erachtet, welche die Verschiffung von Nitro-Glycerin an Bord von Passagierschiffen zum Verbrechen stempeln, das mit einer Geldbuße von 10,000 Dollars und, falls Todesfälle dadurch verursacht werden, wegen fahrlässiger Tödtung mit zweijährigem Gefängniß bestraft wird. D'Donovan Nojja, der berühmte Dynamit-Apostel, der jetzt Angst bekommt, machte die Kunde bei den New-Yorker Zeitungs-Bureaus und ersuchte die Redakteure um Veröffentlichung eines Briefes, worin er jede Verbindung mit derartigen Verschiffungen aus New-York in Abrede stellt und erklärt, daß, wenn dieselben vom Scharmüßel-fond abgeschickt wären, dies nicht in der Weise geschehen würde, um Dampfer in die Luft zu sprengen, die amerikanische Häfen verlassen.

## Inland.

**St. Petersburg.** Ueber den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Moskau ist heute folgendes offizielle Telegramm veröffentlicht:

Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheiten langten heute um 10 Uhr 35 Minuten im Seregienschen Kloster an. Alle den Flecken umgebenden Höhen waren mit jubelnden Volksmassen besetzt. Die Kaiserliche Familie betrat die Kathedrale, als gerade der Metropolit den liturgischen Gottesdienst abhielt. Vor dem Gebet sprach der hohe geistliche Würdenträger in ergreifenden Worten über die fromme That des Herrschers, der mit Seiner Gemahlin und Seinen Kindern unter dem Dache des großen Volkshelighums erschienen war. Nach dem Gottesdienst bezugten Ihre Majestäten den Reliquien des heiligen Seregei Ihre Ehrfurcht. Der Metropolit segnete Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, den Thronfolger und die Großfürsten mit in Gold eingesetzten Heiligenbildern. Die Erlauchten Wallfahrer besuchten alle heiligen Orte des Klosters, die Sakristei und nahmen dann beim Metropoliten einen Imbiß ein.

Der „Prav. Wiestn.“ enthält das bestätigte Statut eines Vereines, welcher zum Zwecke hat, den Feuersbrünsten vorzubeugen, beim Vorkommen von derartigen Unglücksfällen Rettung und Beistand zu bringen, und Denjenigen, welche durch Feuersbrünste Verluste und Schaden erlitten haben, Hilfe und Unterstützung zu leisten. Den Statuten zufolge hat sich die Gesellschaft ein zweifaches Ziel gesetzt; sie will erstens der Entstehung von Feuerschäden vorbeugen und zweitens den von Feuerschäden Betroffenen Hilfe bringen. In Bezug auf das erste Ziel beabsichtigt die Gesellschaft unter dem Volke nützliche Kenntnisse, wie Feuersgefahr zu verhüten oder zu vermindern, zu verbreiten, Preise für Erfindungen, die die Feuersgefahr vermindern, auszusetzen, Ausstellungen von Feuerlöschapparaten zu arrangiren und an verschiedenen Orten Feuerwehrgesellschaften zu gründen. Was

Betet Ihr fleißig?“ u. s. w. Es ist unmöglich, sich durch höfliche Ausflüchte vor dem Eiferer zu retten, er halt sich im Knopfloch fest und verfolgt Einen mit ruhiger, unermüddlicher Beharrlichkeit, die sich um keinerlei Zurückweisungen kümmert. Ja, man thut ihm noch einen besonderen Gefallen damit, wenn man grob wird, denn er meint, groß werde sein Lohn dafür im Himmel sein, da ja auch für ihn das Wort von der Verfolgung der Propheten gelte.

Diese religiösen Erweckungen, „Revivals“, wie man sie nennt, geht meistens von den Methodisten aus. Ihr Eifer des Proselytenmachens, gewöhnlich aus einer seltsamen Mischung edler und unedler Motive entspringend, erfüllt einen ihrer Geislichen oder Aeltesten mit dem Verlangen, die jungen Männer „einzusammeln.“ In buchstäblicher Befolgung des Bibelwortes gehen sie hinaus auf die Landstraßen und Feldwege, und indem sie in crassen Contrast die schrecklichen Qualen, die den Sünder im jenseitigen Leben erwarten, und die Freuden, die den Heiligen bereitet sind, einander gegenüberstellen, machen sie auf die rohe Einbildungskraft der unbefehrten Eisenbahnarbeiter, Landleute und Commis in den kleinen Läden einen gewaltigen Eindruck und sammeln schließlich eine reiche Ernte von Seelen. Aber sobald diese fieberhafte Aufregung sich wieder abkühlt, wie es der Natur der Dinge nach geschehen muß, fällt die große Mehrzahl der Befehrten in ihre alte Lebensweise zurück, bis ein neues Revival sie wieder aufschreckt. Ich

die zweite Aufgabe anbetrifft, welche die Gesellschaft sich gestellt hat, so beabsichtigt sie bei Feuersbrünsten den ärmeren von einem solchen Unglück betroffenen Personen für die erste Zeit Unterstützungen zukommen zu lassen und ihnen Obdach und Lebensmittel zu verschaffen.

Die Organisation der Gesellschaft ist der des „Nothen Kreuzes“ sehr ähnlich. Sie wird in allen Gouvernements und Städten Lokal-Komités in's Leben rufen, die sich nach vom Hauptkomité einlaufenden Instruktionen in ihrer Thätigkeit zu richten haben. Bei den großen Brandschäden, von denen Rußland in jedem Jahr heimgesucht wird, können wir diese neue Gesellschaft nur mit Freuden begrüßen und ihr das beste Gedeihen wünschen.

Unter Vorsitz des Gehilfen des Justizministers, Senator Frisch besteht eine besondere Kommission zur Durchsicht und Umarbeitung des Modus, der gegenwärtig bei Untersuchungen betreffend Staatsverbrechen befolgt wird. Diese Kommission hat, wie der „Golos“ berichtet, gegenwärtig ihre Arbeiten beendet. Dasselbe gilt auch von der unter Vorsitz des Staatssekretärs Kochanow eingesetzten Kommission zur Ausarbeitung eines Gesetzes, das besondere Maßregeln betrifft, die in außerordentlichen Fällen zu ergreifen sind. Diese soll im Prinzip beschloffen haben, die Aufhebung aller seit 1878 erlassenen außerordentlichen Vorschriften und Bestimmungen in Vorschlag zu bringen. (P. S.)

In Bezug auf die auch von uns gebrachte Nachricht über die Vergiftung der jungen Frau des Arztes K. in Warschau, entnehmen wir dem „Kur. War.“ noch Folgendes: „Nach einem Verhör der Zeugen, Verlesung eines von der Verstorbene hinterlassenen Briefes und vorgenommener ärztlicher Besichtigung hat es sich herausgestellt, was übrigens vorauszu sehen war, daß die Unglückliche unter dem Einfluße einer Geistesstörung gehandelt hatte. Nach einem solchen Resultate der gerichtlichen Untersuchung wurde die Sektion der Leiche unterlassen.“

Die Verbrecher, welche vor einem Monate dadurch, daß sie zwischen den Stationen der Terespoler Bahn, Kotun und Siedlec, auf die Schienen Unterlagen gelegt und besetzt hatten, eine Entgleisung des Güterzuges herbeiführten, sollen entdeckt und verhaftet worden sein. Eines der Warschauer Morgenblätter berichtet, daß, ermuntert durch die von der Verwaltung der Terespoler Bahn ausgesetzte Belohnung von 500 Rub., einer der geschicktesten Agenten der Warschauer Detektivpolizei sich als Arbeiter beim Wirtschaftszuge an Ort und Stelle begab, wo es ihm nach 4 Tagen gelungen war, die Verbrecher zu entdecken. Es sind dies: ein noch im Dienste der Terespoler Bahn stehender Bahnwächter und ein demissionirter Soldat. Ursache zu diesem Verbrechen soll Haß und Rache des Bahnwächters gegen den Bahnaufseher gewesen sein. (Gaz. Hand.)

Sinnland. (Zum Schaden durch Raubthiere.) Zu der Notiz über den Kinderraub im Karjala-Kirchspiele fügt die „Abo Post“ Folgendes

habe Männer gekannt, die „die Gnade“ öfter als ein Duzend Mal und ebenso viele periodische Rückfälle erfuhr. Trotz alledem läßt sich nicht leugnen, daß diese Revivals viel Gutes wirken. Diesen rohen Fanatikern von Duldung oder von Anerkennung der Rechte Anderer zu predigen, würde ungefähr ebenso viel nützen, als wenn man ihnen einen Vortrag über höhere Mathematik halten wollte. Sie würden Einen mit irgend einem Bibelcitatz zu Boden schmettern und Einen noch dazu für die Mühe, die man sich gegeben, gründlich verachten. Aber ihre Auffassung des Christenthums, die keine höheren Abstractionen als Gerechtigkeit und Lohn und Strafe kennt, entspricht genau ihrer geistigen Entwicklungsstufe und übt zweifelsohne einen erziehenden Einfluß auf sie aus, indem dieselbe sie zu guten Handlungen antreibt und sie in der Unterdrückung ihrer wilden Leidenschaften unterstützt.

In politischer Hinsicht bildet solch ein Gemeinwesen an der Grenze eine um nichts weniger interessante Studie als beziehentlich seines religiösen Lebens. Der 4. Juli, der Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung, ist naturgemäß eine willkommene Gelegenheit zu großem patriotischen Jubel, und die Rede, die irgend ein hervorragender Bürger im Rathhaus oder bei schönem Wetter auf dem Marktplatz hält, vergißt nie, unser beneidenswerthes Loos auf dieser Seite des Oceans mit der bejammernswerthen Lage der geknechteten Völker Europa's zu vergleichen. Es wird vorausgesetzt, daß die Bevölkerung der „verweich-

hinzu: Die beiden Knaben Hartmann's waren ungefähr zehn Faden von einander entfernt, als ein Raubthier sich auf das ältere der Kinder warf, während das jüngere sich hinter einen großen Stein versteckte. Nachdem sich das Raubthier mit seinem Opfer in den Wald entfernt hatte, lief der jüngere Knabe nach Hause und berichtete seinen Eltern über das schreckliche Unglück, das den Bruder getroffen hatte. Bei der durch den Länsmann von der örtlichen Gemeinde veranstalteten Treibjagd, fand man im Wald die Leiche des Kindes und ganz in der Nähe drei Luchsjungen, von denen zwei sogleich davonliefen und eines derselben erlegt wurde. Nach der Spur zu urtheilen, die in der feuchten Erde deutlich zu sehen war, kam man zum Schlusse, daß nicht ein Wolf, sondern ein Luchs das Kind geraubt hatte.

Aus Neukirch schreibt man der „Wiborgs Tidning“, daß von den Leuten, welche vor einiger Zeit von einem tollen Wolfe im Neukirchischen Districte verwundet wurden, fünf Personen in das Lazareth zu Wiburg gebracht worden sind. Da die Wunden derselben meistens als ungefährlich erkannt worden sind, wurden alle Patienten aus dem Lazareth entlassen und sind dieselben schon alle zu Hause angelangt. Ob dieselben nachträglich noch der Wasserscheu verfallen sollten, kann begreiflicherweise bis aufs Weitere nicht entschieden werden. Außerdem wurden etwa 30 Rüche (nicht 50) und 4 Hunde gebissen, von denen zwei so arg mitgenommen wurden, daß man genöthigt war, dieselben sogleich zu tödten. Bei der von der Gemeinde angestellten Treibjagd, wurde wie gewöhnlich weder ein Wolf gesehen, noch erlegt. Uebrigens soll einige Tage darauf in der Nähe der Neukirchischen Station ein Wolf bemerkt worden sein.

Ein Wilder. In Abes-Tuman ist dieser Tage ein wilder Mensch erschienen. Derselbe kam aus den umliegenden Wäldern, ist ganz nackt und sein Gesicht ist ganz mit Haaren bewachsen. Man versuchte es, ihn anzukleiden, aber jedes Kleidungsstück zerriß er sofort in Stücke. Er kann nicht sprechen, sondern bringt nur gewisse unverständliche Laute hervor. Zu welcher Nationalität dieses ungewöhnliche Subjekt gehören mag, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. (Now.)

## Localberichte.

Wir wollen es nicht unterlassen alle Eltern und Diejenigen, welchen die Pflege der Kinder unterstellt ist, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der in seinen Folgen sehr leicht einen ernstlichen Abschluß finden könnte. Es ist dies der Genuß des unreifen Obstes, das jetzt feilgeboten wird. So sieht man namentlich jetzt Birnen und Äpfel, letztere noch ganz grün und unentwickelt auf allen Plätzen und Straßen feil bieten, und Niemand bedenkt, daß so ein gewissenloser Verkauf zur Ruhr und anderen Krankheiten Veranlassung giebt. Achte wohl jeder darauf, ehe es zu spät ist!

lichten Monarchien“ einen großen Theil ihrer Zeit damit hinbringt, voll Bewunderung und sehnsüchtigen Verlangens über den Ocean nach unseren freien Institutionen und unserer wunderbaren Prosperität hinüberzublicken. Der Durchschnittsbürger liest mit einer Befriedigung die Berichte von der Hungersnoth in Irland, in Schlesien oder in Indien, für die er natürlich die gekrönten Häupter ausschließlich verantwortlich macht, und ergeht sich dabei vielleicht in einer kleinen patriotischen Meditation über die „Segnungen der Freiheit“, die seiner Ansicht nach die einzige Panacee für alle irdischen Uebel ist. Jedes Frühjahr sieht er Schaa ren von schmutzigen und in Armuth verkommenen europäischen Einwanderern, die froh sind, für eine geringe Kleinigkeit wie die Ochsen zu arbeiten, und gelangt so naturgemäß zu der Meinung, daß diese Leute die normale Beschaffenheit der Einwohner Europa's repräsentiren. Die große Mehrheit dieser Einwanderer ist nicht einmal des Lesens kundig, während in Amerika ein weißer Eingeborener, der diese Kenntniß nicht besäße, in der That ein seltenes Phänomen sein würde. Zweifelsohne hat der patriotische Durchschnittsbürger in seiner Meinung recht, daß wir die civilisirteste Nation auf der ganzen Erde sind, falls „das größte Wohlbefinden für die größte Zahl“ wirklich das Ziel der Civilisation wäre. Freilich dürfte bei Anlegung eines anderen Maßstabes das Resultat sehr verschieden sein.

## Verschiedenes.

— **Ein Thurmbrand.** Am 29. Juli gerieth der Kirchturm der Altstädter Franziskaner in Klauenburg, wahrscheinlich vom Blitze getroffen, in Brand. Bald fiel der Thurmknauf unter großem Getrache auf das Kirchendach, das er durchschlug, doch blieb das Kreuz in dem Dachblech stecken. — Während des Falles fiel aus dem Knauf eine Blechkapsel heraus, welche zwei versiegelte Papiere enthielt. Das eine mit einer lateinischen Inschrift, die sich auf die Errichtung eines neuen Kreuzes auf dem renovirten Thurme bezieht. Auf dem zweiten Papiere war zu lesen: „Der Kupferschmid Meister war Martin Honigberger, und der Verfertiger dieses Knopfs war Johann Philipp Korder v. Rothenburg... der Zauberer der mitgefell war Petrus Schmid v. Kronstadt. Clauenburg den 27. Aug. Anno 1679“. Dank den Anstrengungen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr, welche die Schläuche bis ins Kuppelgebälge hinaufführte, wurde nur das oberste Gebälke, auf dem der Knauf ruhte, von dem Feuer vernichtet.

— **Ein Opfer des Schlendrians.** Aus Beldin, den 29. d. M., wird dem B. L. geschrieben: Durch den wahrhaft sträflichen Leichtsinne der hiesigen Gemeinde, welche es verabsäumt, das während der Sommerfaison von hunderten von Badegästen und Reisenden besuchte Beldin zur Nachtzeit beleuchten zu lassen, hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall zugetragen, welcher hier das peinlichste Aufsehen erregte. Der aus Wien zur Erholung hier verweilende Oberlandesgerichtsrath Franz Pracht, ein Mann von 62 Jahren, entfernte sich Dienstag, den 26. d. M. um 10 Uhr Abends aus Wron's Gasthaus, um seine links von der Kirche und etwas abseits vom Dorfe gelegene Wohnung aufzusuchen. Vergebens wurde er jedoch in derselben von seinem Hauswirth erwartet. Die Nacht verging, ohne daß er heimkam; beim frühen Morgenrauen begann man nach dem Vermißten zu suchen, doch vergebens — er war und blieb verschwunden. — Erst Mittwoch, den 27., um 8 Uhr Abends, als die hiesige Willenbesitzerin Frau K., mit ihrem Hunde hinter dem Friedhofe spazieren gehend, an einer zwei Klafter tiefen, nicht umzäunten Schottergrube vorbeikam, wurde sie durch das Schnuppern und Winkeln des Hundes aufmerksam gemacht und erblickte, in die Grube hinabschauend, die leblose Gestalt eines Mannes. Sofort wurden Anstalten gemacht, den Verunglückten herauf zu schaffen, der kein anderer, als der vermißte Oberlandesgerichtsrath Pracht war. Er hatte in der stockfinstern Nacht auf dem Heimwege einen Fehltritt gemacht und war in die nur wenige Schritte von seiner Wohnung entfernte offene, zwei Klafter tiefe Grube gestürzt. Er athmete zwar noch, als man ihn fand, hatte sich aber beim dem Sturze nicht nur den linken Arm vollständig zerschmettert, sondern auch so schwere innere Verletzungen zugezogen, daß er, ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, heute um drei Uhr Morgens verschieden ist. Franz Pracht war unverheiratet und der Sohn eines reichen Brauereibesizers in Troppau, woselbst noch drei seine Schwestern leben, welche telegraphisch hierher berufen wurden.

— **Sargtorpedo.** Eine eigene Art von Torpedos, bestimmt dem Unwesen der Leichenberaubung zu steuern, wurde in Amerika erfunden. Einem dortigen Blatte entnehmen wir: „Ein Schlaupf von Ohio hat einen Sargtorpedo erfunden, um den „Auferstehungsmännern“ das Handwerk zu legen. Derselbe wird mit Ketten an den Armen des Leichnams befestigt, und sobald Jemand die Leiche aufzuheben versucht, explodirt der Torpedo und schleudert seine furchtbare Ladung von Kehlposten und Kugeln nach allen Seiten umher.“

— **Eine Floh Falle** Ein Amerikaner hat folgende Vorrichtung ausgedacht: Ueber einen Keller, welcher Syrup enthält, bringt er vertikal ein Nähmchen an, das mit weißem Schreibpapier bepannt ist. Diese Falle stellt er dahin, wo sich die Flöhe aufhalten. Die Insekten, die, ihrem Instinkt getreu, sich nach Allem hinziehen, was weiß ist, springen gegen das Papier und gleiten herunter in den Syrup. Diese Vorrichtung soll sich sehr gut bewährt haben. Wir lassen dieß dahingestellt, denken aber, daß der Mann besser daran thun würde, wenn er sich die Flöhe durch Reinlichkeit vom Leibe zu halten suchte.

— **Der Verbannungsort der Sultansmörder.** Wie der Telegraph schon gemeldet hat, werden die

Sultansmörder mit Ausnahme Midhat's nach Dschiddah, der Hafenstadt Meffa's gebracht werden, um daselbst ihre Kerkerstrafe abzuhängen. Dschiddah ist nach Ueberlieferungen der Araber die älteste Stadt der Welt. Und sollen schon unsere lieben Großeltern Adam und Eva daselbst gelebt haben. Das Grab Eva's wird noch heute dort gezeigt, doch hat dasselbe eine so ungeheure Länge, daß es schwerlich das Grab eines Menschen sein dürfte. In Dschiddah wohnen heute schon zahlreiche Europäer, darunter auch einige Oesterreicher und ein österreichischer Konsularagent. Die Stadt besitzt auch ein Gasthaus, „Hotel Karoli“, das einem gleichnamigen Griechen gehört. Dschiddah ist auch die reichste Stadt Arabien's und unter seinen Einwohnern finden sich mehrere Millionäre.

— Der Indianer Häuptling **Sitting Bull** ergab sich mit dem Rest seines Stammes dem Commandanten des Forts Buford. Die Haltung des Häuptlings wird als mürrisch und unverkämpt geschildert, und er lehnt es ab, sich in eine Unterhaltung einzulassen. Er und seine Anhänger befanden sich in einem Zustande großer Entbehrung. Die Regierung hat seine Uebergabe als ehrlich gemeint acceptirt.

## Telegramme.

**Moskau, 3. August.** Se. Majestät der Kaiser hat in Nishni-Nowgorod eine Truppenrevue abgehalten und ist sodann mit den Mitgliedern der Kaiserlichen Familie nach Jurjew, im Gouvernment Kostroma, weiter gereist, wo Se. Majestät gestern eintraf und von einer Deputation, welche Brod und Salz überreichte, empfangen wurde.

**Wien, 3. August.** Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, durch welches der kommandirende General in Agram, FML. Baron Franz Philippovic, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und demselben für seine stets bewährte Pflichttreue und Ergebenheit und sein aufopferndes Wirken in höchst schmeichelhaften Worten der Dank des Kaisers ausgesprochen wird. Zum kommandirenden General in Agram ist FML. Freiherr v. Pulz ernannt worden, zum Militärkommandanten in Temesvar FML. Appel und zum Kommandeur der 18. Infanteriedivision Generalmajor Schauer.

**London, 3. August.** Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Praetoria von gestern: Die mit den Boern abgeschlossene Konvention ist noch nicht unterzeichnet, auch ist die Ratifikation derselben durch die englische Regierung noch nicht erfolgt. Heute fand eine Versammlung der Führer der Eingeborenen statt, an welcher auch die Mitglieder der königlichen Kommission und Vertreter den Boern theilnahmen. Der englische Kommissar legte die Absichten seiner Regierung bezüglich des Transvaallandes vor. Mehrere Eingeborene erklärten, das Transvaalland gehöre keineswegs den Boern, sie würden sich einer Regierung der Boern nicht unterwerfen, sondern sich nöthigenfalls derselben widersetzen.

**London, 3. August.** Die Irländer Mc. Grath und Mc. Kewitt, welche am 10. Juni d. J. den Versuch machten, das Liverpools Rathhaus in die Luft zu sprengen, sind — der Erstere zu lebenslänglicher, der Letztere zu 15 jähriger Strafarbeit, verurtheilt worden.

**Konstantinopel, 3. August.** Die Pforte hat Dschellaleddin Effendi, einen Ulema höheren Ranges, zum Großscheich von Jerusalem ernannt.

**Madrid, 3. August.** Wie verlautet, würde die Regierung die Note des Vatikans über die Vorgänge bei der Ueberführung der Leiche des Papstes Pius IX. mit einem Hinweis auf die internationalen Pflichten beantworten, welche ihr nicht erlaubten, sich, in die Angelegenheiten Italiens einzumischen.

## Coursberichte.

Berlin, den 4. August 1881.

100 Rubel = 219 M. —

Warschau, den 4. August 1881.

(Briefcourse.)

|                  |    |    |
|------------------|----|----|
| Berlin . . . . . | 45 | 80 |
| London . . . . . | 9  | 35 |
| Paris . . . . .  | 37 | 35 |
| Wien . . . . .   | 79 | 75 |

— Das allgemein bekannte **M. Klaus'sche Restaurant**, welches von seinem tüchtigen, intelligenten Nachfolger Herrn Nytschak, nach dem Tode des Herrn Kestenberg verlegt worden ist, entspricht in Bezug auf Ordnung und Eleganz allen billigen Ansprüchen, die man an ein derartiges Etablissement machen kann. Das neue Lokal enthält, sowohl im Parterre wie oben, mehrere Säle, als: Buffet-, Speise-, Billard-, Musik-, Ballsaal und dergl. Alle diese sind auf das Geschmackvollste gemalt, drapirt, möblirt und mit einem Komfort ausgestattet, wie man ihn nur in Restaurants großer Städte finden kann. Die Bedienung ist eine aufmerksame, höfliche und zuvorkommende. Unter der persönlichen Leitung des Wirthes herrscht überall die größte Reinlichkeit, Ordnung und Pünktlichkeit. Speisen und Getränke sind gewählt, schmackhaft und billig. Daß unser Publikum dieses zu würdigen versteht, beweist am besten der rege Besuch des genannten Etablissements.

## Inserate.

### Gasöl-Kochapparate

zu 10, 15 und 20 Flammen.  
(Patentirt.)

#### Vorzüge vor Petroleum-Kochapparaten:

1. eminente Heizkraft;
  2. vollständigste Reinlichkeit ohne Geruch und Rußablagerung an den Geschirren;
  3. Billigkeit, bedingt einerseits durch sehr sparsamen Consum an Gasöl, andererseits durch Ersparniß an Döchten und Abnutzung der Geschirre; 3—3
  4. absolute Gefahrllosigkeit,
- sowie alle anderen **Haus- u. Küchengeräthe** in blau- und decorirt-emaillirtem Eisenblech, lackirtem Blech, **ff. Holz- u. Messerwaaren** empfiehlt

**M. Jüttner,**

**Bazar für Haus- u. Küchengeräthe,**  
Petrikauer-Straße 765, Haus Kloss.

### Eine Bonny-Stute,

Grauschimmel, im 3. Jahre, ist preiswürdig zu verkaufen. 3—2  
Näheres in der Exped. d. Bl.

### Zwei tüchtige Schlosser und Eisendreher

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik [3—2] **J. Hoffmann, Zgierz.**

### 200 Fuhren trockene Erde

zum Auffüllen, sowie auch einige Fuhren Hobelspähne sind gratis abzuholen bei 3—2  
**Carl Kretschmer, Petrikauerstraße.**

Osiedlilem się tutaj, i przyjmuję chorych codziennie od 8—9 rano i od 2—4 po obiedzie; ubogich bezpłatnie. 3—3

### Dr. Adolf Goldbaum,

pr. Lekarz, chirurg i akuszer z Berlina,  
Ulica Piotrkowska 256a w domu Pana Kestenberg.

### Petrikauer-Straße Nr. 273a

ist eine Wohnung in der 1. Etage, aus 4 Zimmern und Entrée bestehend, sofort zu vermieten. Näheres bei 4—4

**Wilhelm Ginsberg,**  
Neuer Ring.

# Zoner's Photographie-Atelier

befindet sich jetzt  
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**  
Ringplatz Nr. 6.

## Drain-Röhren,

sogenannte Sauer, von 1—5 Zoll Durchmesser, auf Bestellung, sowie Wasserleitungsröhren  
bis zu 35 Zoll Durchmesser, liefert, empfiehlt

**Wilhelm Krause,**  
in Neu-Chojny bei Lodz.

## Circus Salamonski.

Freitag, den 5. August 1881:

### Galla- u. Benefiz-Vorstellung

für Frau Lina Salamonska  
mit ganz neuem Programm.

Zum 1. Male:

#### Ein altdenisches Caroussel,

wie es zur Zeit der Thronbesteigung Alexander II. in der großen kaiserlichen Reitbahn zu St. Petersburg geritten wurde. Geritten von 8 Herren und 8 Damen.

Zum 1. Male:

#### Eine 3fache Fahrschule mit 3 Fuchshengsten.

Geritten von Frau Lina Salamonska (bis jetzt noch von keiner Dame produziert).

Zum 1. Male:

#### Kronprinz,

Schimmelhengst in allen Gangarten der hohen Schule geritten von Frau Lina Salamonska.

Zum 1. Male

wird Frau Lina Salamonska 10 Hengste zu gleicher Zeit vorführen.

Zum 1. Male:

#### Clown Tanti als Schuster-Meister.

Höchst komische Scene, arrangirt vom Clown Tanti, ausgeführt von mehreren des Künstler- Personals.

Zum 1. Male:

#### Der Muschik und die Amme auf dem Tanzboden.

Komisches Entree von den Gebr. Cottrelly.

Zum 1. Male:

#### Parodie auf den englischen Jockey.

Auf ungesatteltem Pferde vom Clown Tanti.

Zum 1. Male:

Clown Tanti mit seinem dressirten Hunde.

#### Salamander oder die Feuerkönigin.

Im brillanten Feuerwerk geritten mit einem eigens dazu dressirten Pferde von der renommirten Schulreiterin Fräulein Clara Rasch.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Lina Salamonski.

## IM CIRCUS SALAMONSKI

wird ein Schneider gesucht, der mit auf Reisen geht. Es wird weniger auf geschickte Arbeit, als auf ordentliche und fleißige Führung gesehen.

Näheres zu erfragen im

Circus.

### Gesucht

ein freundliches Logis, mit oder ohne Kost, in einer christlichen Familie.

Gest. Adressen abzugeben in der Exp. d. Bl.

Mam honor zawiadomić szanownych Rodziców i Opiekunów, iż w Szkole Prywatnej Meżkiej III. klasowej z oddziałami wstępnymi, której zadaniem jest: przygotowywanie uczniów do Gimnazjów i Szkół Realnych Rządowych, zapisy uczniów przychodnich i pensjonarzy już się przyjmują, kurs nauk zaś rozpocznie się z dniem 11. (23.) Sierpnia r. b.

Tak samo jak lat poprzednich i w roku bieżącym uprawiane będą przy szkole śpiew i gimnastyka, a dla dzieci całkiem początkujących, t. j. nieumiejących jeszcze czytać (które także do mojej szkoły przyjmują) istnieje oddzielna klasa.

Przełożony szkoły

**Jan Nepomucen Durecki,**

przy ulicy Zielonej Nr. 787b w własnym domu.

### 2 Wechsel

und zwar 1 auf 100 Rubel, ausgestellt von M. S. Lipszyc am 20. Juli d. J. und 1 auf 150 Rubel, ausgestellt am 20. Juli d. J. von Ela Dab, zahlbar 4 Monate á Dato, girirt von mir selbst und M. S. Areniker in blanco, sind unehrlicher Weise von einer unvernünftiger Person am 14/26. d. M. angeeignet worden, ohne für dieselbe Valuta gezahlt zu haben. Vor Ankauf dieser Wechsel wird gewarnt, da gerichtliche Schritte beim Herrn Friedensrichter I. Bezirks eingeleitet sind.

3—3

M. Brandweinman.

### Neu! Der Zoll-Tarif Neu!

für das europäische Rußland und Polen ist in der Julius Arndt'schen Buch- und Musikalien-Handlung zu haben.

Ein seit Jahren mit der Leitung einer der größten Wollenwaaren-Fabriken in Deutschland betrauter Beamter wünscht seine Stellung zu verändern, wenn ihm ein selbstständiges und lohnendes Engagement geboten werden sollte.

Etwas gefällige Offerten oder Anfragen bittet man an die Exped. d. Bl. unter W. M. 1 gelangen zu lassen, worauf die näheren Mittheilungen sofort erfolgen werden.

## Schweidniger Keller.

Heute und folgende Abende  
Concert und Gesangs-Vorträge

von der berühmten Damen-Capelle  
Geschwister BACH

unter Leitung des Herrn B a c h.  
Um geneigten Besuch bittet

A. Vogel.

Nr. 504. CAFÉ-RESTAURANT Nr. 504.

J. Sesseryn

verabreicht:

Mittagstisch täglich von 12 bis 3 Uhr,  
Frühstück und Abendbrod auf Portionen  
von 20 Kop. an,

Donnerstags und Sonntags 3—2

S l e d e.